Der Stern

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies das letzte Zeugnis, das wir von ihm geben, nämlich: daß er lebt." L. u. B. 76:22.

Nr. 13. | 1. Juli 1924. | 56. Jahrgang.

„Er ist auferstanden."

Ansprache des Ältesten O. McKay vom Rate der Zwölfe am 20. April 1924 in Zürich.

„Aber der Engel antwortete und sprach zu den Weibern: „Fürchtet euch nicht, ich weiß, daß ihr Jesum den Gekreuzigten suchet. Er ist nicht hier, er ist auferstanden."

Wie christliche Feiertage in unsrer Zeit begangen werden.

Zu Beginn der letzten Woche machten mich die Brüder und Schwestern, die am „Millennial-Star" arbeiten, darauf aufmerksam, daß alle Druckarbeiten vor Dienstag abend der Druckerei übergeben werden müßten, da der kommende Freitag Karfreitag sei. Als ich fortging, um die Fahrkarten nach Zürich zu lösen, gab mir der Agent der „American Expreß" die Zeit an, zu welcher Züge von Liverpool nach London fahren; er erinnerte sich jedoch plötzlich, daß Karfreitag sei und daher nur wenige Züge zwischen Liverpool und London verkehren würden. Es sei deshalb unmöglich, Liverpool am Morgen zu verlassen und noch an demselben Abend in Paris zu sein. Deshalb verließen wir Liverpool schon am Donnerstag und blieben Donnerstag nacht in London. Wir wollten um einhalb acht das „Deseretheus" in London verlassen, aber spät am Abend sagte uns noch einer der Missionare, daß wir dann nicht rechtzeitig am Viktoriabahnhof sein könnten, da Karfreitag sei und weder Straßenbahnen noch Omnibusse so früh am Morgen verkehrten. Wir kamen trotzdem zeitig genug zum Bahnhof, und dort fanden wir, daß anstatt des fahrplanmäßigen Zuges drei besondere Züge eingelegt worden waren. Wir nahmen einen Vorzug, der dreißig Minuten früher abfuhr. Er war überfüllt und auch alle andern Züge, die vom Viktoriabahnhof nach Folkestone fuhren, waren überfüllt. Und auf dem Schiff, das uns von Folkestone nach Boulogne brachte, konnten wir auf dem Deck kaum einen Stehplatz bekommen, so überfüllt war es von Touristen. Als wir am Samstag morgen um 8.15 Uhr Paris verließen, war der Zug so überfüllt, daß, obwohl wir dreißig Minuten vor Abgang des Zuges am Bahnhof waren, Schwester McKay und ich doch bis ein Uhr mittags auf der Plattform sitzen mußten.

Geistliche leugnen die Wirklichkeit der Auferstehung Christi.

Ich erwähne alle diese Einzelheiten, weil sie mir eine sehr wichtige Tatsache offenbaren, nämlich, daß der Geschäftsbetrieb von Freitag bis Dienstag morgen in London ruhte. Es zeigt mir, daß in Großbritannien Millionen von Menschen ein großes Ereignis feiern. In London allein hatten fünf Millionen Menschen einen Feiertag; und in Europa und allen Teilen der Welt, besonders da, wo die angelsächsische Rasse sich niedergelassen hat, feiern viele Millionen diesen Tag. Irgendein großes Ereignis in der Kirchen- oder Religionsgeschichte wird heute gefeiert durch Ausflüge, durch Reisen, durch Gottesdienste. Ich habe Gottesdienste zuletzt genannt, denn ich bin ebenso überzeugt wie Sie, daß die Millionen, die diesen Tag begingen, mehr an den Feiertag selbst als an seine Bedeutung dachten. In der Tat gibt es Millionen und Millionen, die dieses Ereignis nur wegen des Vergnügens feiern und die Glaubwürdigkeit und Wahrhaftigkeit des Ereignisses, dem sie den Feiertag verdanken, bezweifeln. Als mich die Brüder daran erinnerten, daß Karfreitag sei, lag vor mir auf dem Schreibtisch eine christliche Zeitschrift, in welcher Artikel von sogenannten christlichen Predigern geschrieben stehen und in welchen erklärt wird, daß die Anerkennung der Wirklichkeit der Auferstehung Jesu Christi nicht ein wesentlicher Bestandteil (!) der christlichen Religion sei. Und trotzdem ist die Auferstehung Christi ein Ereignis, welches von Millionen von Menschen gefeiert wird. Karfreitag soll der Tag sein, an welchem Jesus gekreuzigt wurde, ich aber glaube, daß er am Donnerstag begraben wurde, und daß sein Körper wirklich drei Tage lang im Grabe lag, aus dem er am ersten Tag der folgenden Woche auferstand; und ich glaube, daß seine Auferstehung eine ebensolche Tatsache ist wie unsre Anwesenheit hier in diesem Saale heute abend. Ich kann nicht verstehen, wie ein Geistlicher vorgeben kann, ein Prediger des Christentums zu sein, wenn er die Auferstehung Christi leugnet.

Die Menschheit braucht eine rechte Erkenntnis der Auferstehung.

Die Stelle, die wir heute abend gelesen haben, ist eine bedeutsame Bibelstelle: „er ist nicht hier, er ist auferstanden". Ich las neulich die Geschichte von einer Mutter, die ihre drei kleinen Kinder verloren hatte. Sie war krank gewesen, als ihre drei Kleinen begraben wurden, und als sie merkte, daß man die Kinder weggetragen hatte, ging sie in ihrem großen Kummer auf den Friedhof und verlangte, daß der Totengräber das Grab wieder öffnen sollte, damit sie ihre Kinder noch einmal sehen könne. Diese Mutter drückte nur den Gedanken aus, den Millionen von Menschen heutzutage haben, wenn ihre Geliebten sterben. Die Grabsteine tragen meistens die Inschrift: „Hier ruht Margarethe" oder wie sonst der Name heißen mag. Aber auf dem Grabstein Christi stand nicht „hier ruht", sondern „Er ist auferstanden". Er hat die Bande des Todes gebrochen, sein Geist hat sich wieder mit seinem Körper vereinigt und triumphierend über den Tod lebt er und ist eine unsterbliche Seele. Welche wunderbare Botschaft an die Millionen, die heute Ostern feiern!

Die Auferstehung Christi löst die Probleme der Wissenschaft.

Wenn Christus wirklich von den Toten auferstand, dann wissen wir, ohne den geringsten Zweifel zu hegen, daß der Geist nach dem Tode weiterlebt. Die Wissenschaft würde alles darum geben, wenn sie das wissen könnte. Die Biologie strebt nach bester Erkenntnis darnach, den Ursprung des Lebens zu entdeken und dadurch die Beständigkeit des Lebens zu beweisen. Die Psychologie sucht zu beweisen, daß der Mensch wirklich einen Geist hat. Denn es besteht in jeder Menschenseele der Wunsch, mit Bestimmtheit zu wissen, ob der Geist, nachdem das Herz aufhört zu schlagen,

weiterlebt oder nicht. Wenn wir die Auferstehung Christi als eine Tatsache annehmen, dann sind alle diese Fragen beantwortet.

Die Auferstehung Christi gibt der Menschheit neue Hoffnung.

Die Frau, welche zum Grabe lief, um ihre Kleinen wiederzusehen, hätte aufschauen sollen mit der Gewißheit, daß ihre Kleinen leben. Alle unsre Geliebten, wie sie auch heißen mögen, leben, leben jetzt, nur ihre Körper schlafen im Grabe. Diese Tatsache ist durch die Auferstehung Christi klar bewiesen. Er war ebenso ein Mensch wie Sie und ich, wenigstens die Juden in Jerusalem dachten das, denn er wandelte unter ihnen, er trug dieselbe Kleidung wie die jüdischen Rabbiner, wenigstens wurde er verschiedene Male von den Juden als solcher angesehen, er setzte sich im Haus der Maria und Martha nieder, aß und trank, sprach mit ihnen, gerade wie Lazarus; er war von einer Frau geboren worden, er arbeitete als Zimmermann mit seinem Vater Joseph. Wenn er unsterblich ist, dann sind Sie und ich unsterblich, wenn sein Geist in die Geisterwelt gehen konnte, zu den Geistern im Gefängnis, während sein Körper im Grabe lag, dann können wir es auch tun. Sehen Sie nicht, welch große Botschaft die Auferstehung Christi der Welt gibt? O Mütter, sie gibt euch die Gewißheit heute abend, daß eure kleinen Kinder, die ihr verloren habt, leben, genau wie zu der Zeit, da ihr sie noch in euren Armen hieltet, und das ist die Botschaft, welche uns die Auferstehung Christi bringt. Mädchen, wenn eure Mütter dahingeschieden sind, so bringt euch die Auferstehung Christi die Botschaft, daß sie leben. Der Tod kann den Geist nicht hindern, weiterzuleben. Dies ist die Botschaft, die aus dem Grabe herauskam; dies ist die Botschaft, die ich den Worten entnehme: „Er ist nicht hier, er ist auferstanden."

Das Zeugnis des Paulus.

Und für die Heiligen der Letzten Tage birgt dieses Ereignis noch eine andre Kunde, und diese Botschaft lautet, daß der Geist zurückkehren und sich wieder mit dem Körper vereinigen kann, und daß der Geist und der Körper die Seele des Menschen bilden. Ich weiß, daß ich zu Brüdern und Schwestern spreche, welche die Auferstehung Jesu Christi als Tatsache annehmen, aber ich muß mich wundern, daß so viele Millionen, welche heute Ostern feiern, diese Botschaft zurückweisen. Und wenn ich mich vielleicht nicht so sehr wundere, daß die Menschen die Bibelstelle verwerfen, die ich vorgelesen habe, obwohl Markus und Lukas dasselbe sagen, wenn auch nicht mit den gleichen Worten, so gibt es doch eine Bibelstelle, von der ich nicht begreifen kann, daß sie die Menschen verwerfen. Ich glaube, daß sie das beste Zeugnis für die Auferstehung Jesu Christi ist, das wir in der alten Literatur haben. Sie wurde von einem Manne geschrieben, der die Christen ebensosehr haßte, wie die Engländer die Mormonen hassen. Dieser Brief wurde nur fünfundzwanzig Jahre nach dem Ereignis geschrieben, welches wir heute feiern, und dieses Datum ist fast unanfechtbar bestätigt. Vor fünfundzwanzig Jahren war ich als Missionar hier, und ich bin immer noch ein junger Mann. Sie lachen vielleicht, aber es ist so. Ich könnte viele Dinge erzählen, die noch in meiner Erinnerung sind. Paulus war zur damaligen Zeit gerade auf der Höhe seiner Intelligenz und seines Studiums. Er war mit Petrus, Jakobus, Johannes, Markus und Silas bekannt geworden. Silas hatte Christum nicht gesehen, aber Petrus, Johannes, Matthäus und alle die andern hatten Christum gesehen, und Paulus sprach mit ihnen von Angesicht zu Angesicht. Und alles dies geschah, ehe die Apostelgeschichte geschrieben wurde. Somit hörte Paulus folgendes Zeugnis aus erster Quelle, nachdem noch keine fünfundzwanzig Jahre seit der Auferstehung Christi vergangen waren: „Ich erinnere euch

aber, lieben Brüder, des Evangeliums, das ich euch verkündigt habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet; welchergestalt ichs euch verkündigt habe, so ihrs behalten habt; es wäre denn, daß ihrs umsonst geglaubt hättet. Denn ich habe es euch zuvörderst gegeben, was ich auch empfangen habe: daß Christus gestorben sei für unsre Sünden nach der Schrift, und daß er begraben sei und daß er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift und daß er gesehen worden ist von Kephas, darnach von den Zwölfen. Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal, deren noch viele leben, etliche aber sind entschlafen. Darnach ist er gesehen worden von Jakobus, darnach von allen Aposteln." „Darnach wurde er gesehen von Jakobus" — dieser Satz ist sehr bemerkenswert, denn dieser Jakobus ist nicht der Sohn des Zebedäus, sondern wir sind zur Annahme berechtigt, daß der Jakobus, der hier erwähnt ist, der Bruder des Herrn war. Er schloß sich der Kirche nicht an, während Jesus lebte. Es scheint demnach, daß Jakobus durch die Auferstehung seines Bruders bekehrt wurde, und es scheint, daß er nach seiner Bekehrung nicht nur das Haupt der Gemeinde zu Jerusalem, sondern auch einer der Drei der Präsidentschaft, das heißt, einer der führenden Apostel des Herrn wurde. Er ist der Verfasser des Jakobusbriefes. Eine bessere und stärkere Verteidigung des Evangeliums haben wir nicht. Und wenn wir sein Leben sorgfältig studieren, dann werden wir finden, daß seine Bekehrung ungefähr in die Zeit der Auferstehung Christi fällt. Er ist einer der Männer, die zu Paulus sagten: „Ich sah Christus, unsern auferstandenen Herrn." Nach diesem sahen die Apostel den Heiland wiederum, und schließlich, sagt Paulus, erschien er mir. Ich kann auch dieses Zeugnis bezweifeln; aber ich kann nicht vorgeben an die Bibel zu glauben und auch nur den leisesten Zweifel an der Auferstehung Jesu hegen.

Zeugnisse in dieser Dispensation.

Und so möchte ich an diesem Tage, an dem Millionen einen Feiertag zur Erinnerung an dieses Ereignis begehen, mit aller Ernsthaftigkeit und Aufrichtigkeit bezeugen, daß Christus, dessen Körper vom Kreuz genommen und ins Grab gelegt wurde, in der Geisterwelt lebte, währenddem sein Körper im Grabe lag, daß er den Geistern der Menschen predigte, die Jahrhunderte vorher gestorben waren. Er brachte ihnen das Evangelium, das ihnen die Freiheit schenkte. Ich bezeuge, daß sein Geist sich mit dem Körper wiedervereinigte, daß er der Herr über den Tod wurde und zu seinem Vater und seinem Gott aufstieg. Und außerdem möchte ich bezeugen, daß dieser auferstandene Erlöser dem Propheten Joseph Smith erschien und von Gott dem Vater anerkannt wurde, welcher sagte: „Dies ist mein lieber Sohn, höre ihn." Er lebt heute genau so, wie er zu der Zeit lebte, als er im Hause von Maria und Martha weilte. Er lebt und erklärt dadurch, daß auch Sie nach dem Tode leben werden; er erklärt, daß mein Vater, meine Mutter und meine Lieben nach dem Tode leben werden, und daß ich sie durch Gehorsam zu den Prinzipien des Evangeliums wiedersehen werde. Er lebt, weil er in dieser Welt das Evangelium begründet hat, durch welches die Menschheit ewig leben kann, und das ist die Botschaft, welche die Heiligen der Letzten Tage heute der Welt verkündigen.

Eine inspirierte Voraussagung.

Die sogenannte Christenheit kann die Wirklichkeit der Auferstehung verleugnen, wenn sie will, sie kann, wie es auch geschieht, die unbefleckte Empfängnis verleugnen, aber die Heiligen der Letzten Tage stehen auf und geben Zeugnis von der Tatsache, daß er Gottes Sohn ist, und daß er in Unsterblichkeit vom Grabe auferstanden ist. Werden Sie diesem Zeugnis

treu bleiben? Sie und ich müssen unbeweglich in diesem Zeugnis begründet sein. Denn ich sage Ihnen heute abend unter der Inspiration des Heiligen Geistes, daß die Zeit nicht mehr ferne ist, daß wir die einzige organisierte Körperschaft sein werden, die unbeweglich in ihrem Zeugnis steht, daß der Heiland Jesus Christus auferstanden ist. Wir werden äußerliche Formen des Gottesdienstes sehen, aber es werden sehr wenig Leute sein, selbst unter denen, die sich Christen nennen, welche bezeugen werden, daß die Auferstehung Christi eine Wirklichkeit ist. O, Brüder und Schwestern, ich ermahne Sie, diesem Zeugnis treu zu bleiben. Die Kirche Jesu Christi ist auf die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu Christi gegründet. Ich kann Vergebung und Liebe im Buddismus finden, ich kann Selbstbeherrschung im Shintoismus finden, aber die Macht über den Tod des Leibes kann ich nur in der Religion des Gekreuzigten finden. Ich kann die Unsterblichkeit des Menschen nur in der Religion des Gekreuzigten finden.

Des Redners Zeugnis.

Und so lasse ich Ihnen heute abend mein Zeugnis zurück, Ihnen und der Welt, das Zeugnis, das in dem wunderbaren Liede wiedergegeben ist: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Er lebt und ist in dieser Dispensation erschienen, und so sicher, wie wir heute abend hier sind, hat er seine Kirche gegründet, die nach ihm genannt wird. Gott helfe uns, daß wir unsern Glauben an diesem Ostersonntag erneuern. Möchten wir nach Hause gehen und nicht nur an diesem Feiertage an ihn denken, sondern möchten wir unsern Glauben an ihn erneuern, als an den auferstandenen Herrn, und möchte dieses Zeugnis in uns unerschütterlich werden. Ich bitte es im Namen Jesu Christi. Amen.

Daniels Auslegung von Nebukadnezars Traum.

(Daniel 2. Kapitel.)

König Nebukadnezar sah im Traum ein großes Bild von leuchtendem Glanze, dessen Form schrecklich war. Der Kopf des Bildes war von Gold, Brust und Arme waren von Silber, Rumpf und Schenkel von Bronze, und Füße und Zehen teils aus Eisen und teils aus Ton. Der König sah ferner, daß ein kleiner Stein, der ohne Hände vom Berg herabgerissen wurde, an des Bildes Füße schlug und es zermalmte, daß es in Stücke zerbrach (Daniel 2 : 31—35).

Es wurde in der Tat wie zermahlen, bis nur noch eine Spreu blieb, die man von der Tenne fegt; und die Winde des Himmels trugen die Teile fort, sodaß kein Platz mehr für sie gefunden wurde, aber der Stein, der das Bild zerbrach, wurde ein großer Berg und füllte die ganze Erde.

Dieser bemerkenswerte Traum wird als prophetische Geschichte des Steigens und Fallens der großen politischen Mächte angesehn, welche die Bestimmung der Erde von der Zeit an, wo der Traum gegeben wurde, bis zur Errichtung des Reiches Gottes veranlassen sollten.

Wir erfahren aus der Auslegung des Propheten Daniel, daß das babylonische Reich mit Nebukadnezar als König, in dem genannten Bilde durch den Kopf aus Gold dargestellt wurde. Das Königreich bestand im 5. und 6. Jahrhundert vor Christi Geburt; diesem folgte das Reich der Meder und Perser, das die Brust und die silbernen Arme darstellte und dessen politische Macht von 538 bis 331 vor Christi dauerte. Dieses wurde durch das mazedonische Kaiserreich von 331 bis 161 vor Christi verdrängt, welches der Rumpf und die Schenkel aus Bronze bedeuteten. Diese große

Macht mußte dem römischen Reich weichen, das in dem Bilde durch die Beine von Eisen angezeigt wurde und die Geschicke der Welt bis zum 4. Jahrhundert nach Christi Geburt beherrschte. Hierauf erfolgte die Spaltung zwischen Weström (Rom) und Ostrom (Byzanz) nach Theodosius dem Großen. In den folgenden Jahrhunderten wurden diese von den nachfolgenden Völkern erobert, aus denen sich später unsre heutigen Reiche bildeten: Alemannen, Goten, Sueven, Hunnen, Vandalen, Osmanen, Allanen, Sachsen, Burgunder, Langobarden usw. Diese wurden mit den beiden Füßen und den zehn Zehen aus Eisen und Ton bezeichnet, von welchen gesagt worden war, daß sie nicht aneinanderr halten würden, gleichwie Eisen sich nicht mit Ton mengen läßt. Und in den Tagen dieser Königreiche wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird, noch auf ein anderes Volk kommen wird als das, dem es zuerst gegeben werden würde. Dieses ist in dem Traum des babylonischen Königs durch den kleinen Stein dargestellt, welcher ohne Hände vom Berg herabgerissen wurde, die andern Königreiche zerstörte und die ganze Erde füllte.

Die christlichen Schreiber legen diese wundervolle Offenbarung dahin aus, daß die Errichtung des Königreiches Gottes erfüllt worden sei, als Jesus von Nazareth sein Reich unter den Menschen gründete, indem er ihnen das Evangelium verkündete. Hiergegen erhebt sich ein unwiderleglicher Einwand, nämlich die Tatsache, daß die Kirche Christi damals nicht zur Zeit der zehn Königreiche, welche als Füße und Zehen in dem Bilde gezeigt wurden, gegründet worden ist. Der Messias errichtete seine Kirche als das Reich, das die Beine aus Eisen darstellte zu der Zeit als das römische Kaiserreich noch seine volle Macht besaß, ja auf der Höhe seiner Macht stand. Die Erfüllung dieses Teils der Profezeiung war also einer späteren Zeit vorbehalten. Weiter wird die obige Auslegung dadurch widerlegt, daß „das Reich niemals zerstört werden und auf kein anderes Volk kommen sollte", was von der Gründung der Kirche zur Zeit des Erdenlebens Jesu nicht behauptet werden kann. Denn Er selbst sagte zu den Juden: „Darum sage ich euch: das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt" (Matth. 21:43), und demgemäß wurde das Reich Christi seinerzeit den Juden fortgenommen und den Heiden gegeben.

Auf die häufig aufgeworfene Frage, wann wurde das römische Reich in zehn andere Reiche zerteilt, und wurde das Reich Gottes zu dieser Zeit errichtet? müssen wir folgendes antworten: dieser Teil der Profezeiung, das römische Reich, dargestellt durch die eisernen Beine, müsse sich in genau zehn oder zwölf andere Reiche (Füße und Zehen) aufteilen, bezog sich nicht auf eine bestimmte Zahl der Reiche, sondern besagte, daß die Reiche, welche nach dem großen römischen Kaiserreich entstanden und durch die Teile aus Eisen und Teile aus Ton bezeichnet waren, nicht zueinander halten würden. Wieviele das waren, wissen wir nicht, da wir die Zahl der Teilchen von Eisen und Ton in den Füßen und Zehen auch nicht kennen, was ja an sich auch unwesentlich ist. Wir wissen aber, daß das Merkmal dieser Königreiche ihr zerteilter, uneiniger Zustand sein sollte, denn die Königreiche würden, wie die Metallteile, teils stark und teils schwach sein. „Und daß du gesehen hast Eisen mit Ton vermengt, werden sie (d. h. diese Königreiche oder Bruchstücke des einstigen römischen Kaiserreichs) sich wohl nach Menschengeblüt untereinandermengen, aber sie werden doch nicht aneinander halten, gleichwie sich Eisen mit Ton nicht mengen läßt." (Daniel 2:43.)

Dieses sich Untereinandermischen nach Menschengeblüt in dem vergeblichen Versuch die Königreiche zu vereinigen, kann sich auf nichts anderes beziehen als auf die Sitte der europäischen Reiche, in ihren

Herrscherhäusern untereinander zu heiraten, um die Interessen ihrer Reiche zu vereinigen, und eine gegenseitige Feindschaft zu verhindern. Aber trotzdem werden sie nicht zueinander halten, gleichwie Ton und Eisen sich nicht mischen läßt.

Doch das Wort Gottes bürgt uns dafür, daß in den Tagen dieser Königreiche ein einiges Königreich aufgerichtet werden soll, das nimmermehr zerstört und auf kein andres Volk kommen wird, sondern alle früheren Königreiche zermalmen und ewiglich bleiben soll . . . und der Traum ist sicherlich wahr, und seine Auslegung gewiß. Mill. Star 1898.

Ausgebildete Mutterschaft ist eine Lebensnotwendigkeit.

Von Claire Stewart Boyer.

Mutterschaft wird noch nicht als Beruf anerkannt trotz der Tatsache, daß Millionen von Frauen derselben ihr Leben widmen. Der Grund hierfür ist sehr einfach. Um in irgendeiner Richtung eine Arbeit als „Beruf" zu bezeichnen, bedarf es eines Studiums. Zu viele Frauen tappen in die Ehe, ohne daß sie etwas oder kaum etwas über ihre größte Aufgabe, die Mutterschaft, wissen. Und das Traurigste an der Sache ist, daß sie sich damit zufrieden geben, den eigentlichen Beruf der Mutterschaft in der Ehe in Unwissenheit fortzusetzen. Hintertürengeschwätz, Winke von Freundinnen und manchmal ein wenig Rat von älteren Personen bilden ihren Wissensschatz auf diesem so lebenswichtigen Gebiet. Kein Wunder, daß Mutterschaft nicht als Beruf angesehen wird.

Neunundneunzig unter hundert Mädchen wünschen Mütter zu werden. Im Alter von sechs bis zu sechzehn Jahren sind sie neugierig, etwas über die Entwicklung des Lebewesens zu erfahren. Aber dennoch fragen sie zögernd um Aufklärung. Wenn sie Mut haben, fragen sie ihre Mütter, wenn nicht, fragen sie ihre Freundinnen. Manchmal fällt ihnen eine Schrift in die Hand, die sie etwas aufklärt, manchmal verschaffen sie sich ein Buch und lesen im Geheimen über die Geheimnisse vom Ursprung des Lebens. Selten stehen sie der Frage mit wahrer Kenntnis gegenüber, welche sie von der Furcht befreien wird. Viele Bräute stehen vor dem Altar mit Liebe im Herzen und wenig in ihrem Gehirn über Mutterschaft. Sie wissen nur, daß Mutterschaft irgendwie mit der Ehe verbunden ist. Das ist natürlich weit entfernt von einem beruflichen Verfahren, dennoch verlangen sie, einmal in den Reihen der Mütter der Welt gezählt und anerkannt zu werden. Kein Mädchen würde erwarten, eine erfolgreiche Stenotypistin zu werden, ohne Kenntnisse von Stenographie und Maschinenschreiben zu haben, noch würde sie sich auf irgend ein anderes Gebiet im Geschäftsleben wagen, ohne über Vorkenntnisse zu verfügen. Nur diese größte aller Aufgaben im Leben wird zu häufig mit ungewissen Kenntnissen unternommen. Es gibt höchst selten Mädchen, welche ihre Freunde und Bekannten mit der Neuigkeit in Staunen versetzen, daß sie Bücher über Rassenveredelung usw. lesen.

„Lerne durch Erfahrung" scheint das allgemeine Motiv der Mütter und Großmütter zu sein; das ist der Rat, den sie der jüngeren Generation geben. „Du wirst es lernen," sagen sie weise lächelnd, „so wie wir es auch gelernt haben." Trotzdem kann der Vorwurf nicht nur gegen die alte Generation erhoben werden; an die jungen Mädchen von heute muß die Aufforderung ergehen „Bereitet euch vor". Bücher haben der Welt die Erlösung auf ihrem Wege zum Fortschritt gebracht, und es hat nie so viele Bücher gegeben wie heute. Nie ist es zu spät, mit Lesen anzu-

fangen. Eine Mutter von acht Kindern tut wohl daran, sich außer ihrer Erfahrung noch Kenntnisse aus Büchern zu holen. Ihr neuntes Kind mag ein Genie sein, bei welchem ihre oft angewandte altgewohnte Methode, wie mit Kindern umzugehen ist, versagt.

Eine Braut würde auf die Frage „Willst du eine Ehe erfolgreich gestalten?“ wahrscheinlich errötend erwidern: ich hoffe es.

Aber wenn man sie fragen würde „wie“, was würde sie antworten? Jedes Mädchen hat ihren kleinen Traum: ein hübsches Heim, schön gehalten, gute Mahlzeiten, und sie selbst immer anziehend wirkend. Manchmal wandern ihre Gedanken bis zu Kindern. Sie mag sich entschließen, ihr Bestes zu tun, aber gelangt sie damit zum Erfolg? Denn schließlich besteht das Geheimnis eines glücklichen Heims in einer erfolgreichen Mutter.

Ich erwähnte Bücher. Es gibt wenig Entschuldigung für ein junges Mädchen, welches sich nicht bemüht, gute Lektüre zu bekommen, welche von den Dingen ihres erwählten Berufs handelt. Wenn sie versagt, kann man ihr wenig Sympathie erzeigen. Es gibt Buchhandlungen und Bibliotheken genug, die wertvolle Bücher hierüber haben. Sie braucht sich nicht ihrer Unwissenheit bei der Auswahl zu schämen. Die Buchhändler sind meistens intelligente und freundliche Menschen, welche gern bereit sind, Bücher jeden Inhalts auf allen Gebieten zu empfehlen. Es gibt so viele Bücher, daß Unwissenheit Sünde ist. Außerdem gibt es Ärzte und Pflegerinnen, welche gern bereit sind, die rechten Auskünfte zu geben und geeignete Bücher zu nennen.

Somit ist es nicht der Mangel an Auskünften, noch die Anleitung und Auswahl, noch die Schwierigkeit, Auskunft zu erhalten, die schuld sind, sondern es scheint der Wunsch zu sein, sich die Bücher zu verschaffen, aber der Wille, sie zu lesen, der fehlt.

Wenn Mädchen ihre Zukunft in einem mehr wahrheitsgetreuen Licht als dem der Wahrsagerinnen und Handliniendeuter sehen würden, wenn sie sich vorstellen könnten, wieviele Fehler sie machen infolge bloßer törichter Unwissenheit, wenn sie wüßten, wie manches Leid vermieden werden könnte durch ein wenig Kenntnis von den Dingen, dann würden sie die Bedeutung der Worte „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz“ verstehen.

Wenn die junge Braut sich nicht die Zeit genommen hat, sich vor ihrer Ehe für ihr Familienleben und ihr Heim vorzubereiten, kann sie leicht noch jedes Jahr in ihrer Ehe Bücher lesen, was ihre Arbeit zu Hause interessanter gestalten wird. Es ist gesagt worden, und mit Recht, daß das anziehendste Streben im Leben das Streben nach Kenntnis ist. Dies ist besonders der Fall, wenn die erlangte Kenntnis persönlich angewandt werden kann. Die Ehe wird mehr als eine Kette von oft wenig gern erfüllten Pflichten sein, wenn der Wunsch in ihr vorherrscht, sie erfolgreich zu gestalten, und wenn sie im beständig zunehmenden Wissen vorwärtsschreitet. Ein Grund für die Unzufriedenheit so vieler verheirateter Paare liegt darin, daß sie versäumen, die Lampe der Erleuchtung anzuzünden und Mondlicht und Glühwürmchen bevorzugen.

Es gibt viele mit dem Aufbau des eigenen Heims verbundene Dinge, welche sich ständig ändern und infolgedessen interessant zu studieren sind. Man kann seine eigene Theorie der Liebe haben, aber es gibt ein Buch, das uns etwas erzählt, was wir noch nicht wissen; man kann meinen, praktisch zu sein und mit seines Mannes Geld gut wirtschaften zu können, aber da ist ein Verfasser, der uns noch besser beraten kann; man glaubt vielleicht, Kinder gut zu verstehen, aber irgend ein Pädagoge kann überraschende Tatsachen schildern, die man wissen sollte.

So nimmt die interessante Unterstützung, welche man aus zeitgemäßen wertvollen Büchern gewinnen kann, kein Ende.

„Relief Society Magazine“.

Lesen Sie die Bücher.

Von Joseph S. Peery.

Der englische Philosoph Bacon sagt: „Lesen macht den vollen Menschen.“ Das Gegenteil würde sein, daß mangelhaftes Lesen den Menschen macht.

Wer nicht liest, spricht persönlich, und solche Gespräche sind meistens gefährlich. Wer gute Bücher liest, nährt den Geist mit ewiger Nahrung. Haben Sie die Bibel gelesen? Wenn nicht, wie wollen Sie Ihrem Schöpfer gegenübertreten, um Rechenschaft abzulegen für die Zeit, welche er Ihnen hier gewährt hat? Die Bibel ist vorzüglich das durch alle Jahrhunderte als Vollmacht anerkannte Buch. Wenn Sie das Evangelium predigen, führen Sie die Schriftstellen in der Bibel als das anerkannte Wort Gottes an. Ist es möglich, daß Sie, ein Kind des Lichts, die Bibel nicht studiert haben? Beginnen Sie ohne Zögern damit, und lesen Sie jeden Tag ein Kapitel. Die beste Zeit ist am Morgen, wenn Sie aufstehen. Tun Sie dies regelmäßig, und wenn Ihnen Ihre ewige Zukunft etwas wert ist, so lesen Sie. Streichen Sie die Stellen an, welche besonderen Eindruck auf Sie machen. Sie werden finden, daß dies Ihre glücklichste Zeit am ganzen Tage ist. Ihre innere Seele verlangt nach solcher Nahrung. Wollen Sie dies Verlangen nicht befriedigen? Sie versuchen gewiß Ihre körperliche fleischliche Hülle den ganzen Tag lang zu befriedigen. Warum die Ernährung des Geistes, das Beste was wir haben, vernachlässigen? Nachdem Sie das Kapitel gelesen haben, sind Sie viel besser vorbereitet, ein Dankgebet mit der Bitte um Führung für den Tag auszusprechen.

Wenn Sie in der Bibel lesen, schreiben Sie sich Schriftstellen in ein Notizbuch, das Sie immer bei sich tragen können. In einen Straßenbahnwagen oder zu einer müßigen Wartezeit nehmen Sie es heraus und prägen Sie die Worte Ihrem Gedächtnis ein. Dabei werden die Propheten Ihre Freunde. Wenn Sie dann soweit sind, das zu tun, was des Tuns am meisten wert ist: das Evangelium verkünden, dann kann der Heilige Geist Ihren Vorrat an Wissen in Ihnen wecken. Durch Sie spricht Ihr Meister. und Sie sind erfreut und erstaunt über den Lohn Ihres Lesens.

Wenn Sie jeden Morgen eine Stelle aus der Schrift lesen, wird Ihnen den ganzen Tag geholfen sein, und Sie sind infolgedessen besser befähigt, andern zu helfen.

Wir müssen in diesem oder im nächsten Leben die Bücher kennen lernen und am besten von allen Büchern sind die vier maßgebenden Bücher der Kirche zu lesen.

Warum es aufschieben? Wie beschäftigt wir auch sein mögen, laßt uns morgen früh anfangen, ein Kapitel aus Gottes Literatur zu lesen.

„Improvement Era“.

Denke daran

nur das beste zu denken, nur für das beste zu arbeiten und nur dem besten entgegenzusehen;

über den Erfolg der andern genau so begeistert zu sein, wie über deinen eigenen;

die Fehler der Vergangenheit zu vergessen, um größeren Errungenschaften der Zukunft entgegenzuarbeiten;

jederzeit ein fröhliches Gesicht zu machen und ein Lächeln zu haben für jeden, den du triffst.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber: Fred Tadje. Redaktion: Jean Wunderlich.

Braucht die Welt ein neues Zeugnis für Gott?

„Warum murret ihr, weil ihr mehr von meinem Worte erhalten sollt?" (2. Nephi 29 : 8.)

I.

Nephi, ein Prophet des Buches Mormon, der im Geiste das Hervorkommen des Buches voraussah und wußte, wie diese göttliche Urkunde von der Welt aufgenommen würde, sagte unter der Inspiration des Geistes, daß die Menschen ausrufen würden: „Eine Bibel! Wir haben eine Bibel und es kann keine andre Bibel mehr geben."

Kann es wirklich keine andre Bibel mehr geben? Ist der Himmel tatsächlich, wie uns so gerne gesagt wird, seit den Tagen der Apostel verschlossen? Braucht unsre Zeit, die in modernen Errungenschaften auf einer Stufe steht, die vor uns keine andre Zeit eingenommen, keine Leitung vom Himmel, kein neues Zeugnis für Gott?

Die Notwendigkeit ständiger Offenbarung kann ohne jeden Zweifel aus der Bibel bewiesen werden und ist schon zu wiederholten Malen auf diese Weise bewiesen worden. Aber auch eine Betrachtung der Entwicklung der religiösen Verhältnisse bis auf unsre Zeit und eine unbefangene Beurteilung unsres heutigen Zustandes wird uns die Tatsache offenbaren, daß die Menschheit mehr als je ein neues Zeugnis für Gott braucht.

In keines denkenden Menschen Herz wird ein Zweifel darüber bestehen, daß Christus, als er auf Erden weilte, eine Kirche gründete. Er selbst sprach die Absicht aus, „seine Kirche auf diesen Felsen" zu bauen, und auch die menschliche Vernunft sagt uns, daß ein Wesen, dem wir alle Macht und Weisheit zuschreiben, sicherlich nicht auf die Erde kam, um nur einige Vorschriften und Richtlinien für die Lebensführung der Menschen zu geben, und es dann dem begrenzten irdischen Verstand zu überlassen, auf diese Vorschriften hin Kirchen nach eigener Meinung und eigenem Gutdünken aufzubauen.

Der Abfall von den Verordnungen und Lehren des Heilandes nach dem Tode der Apostel ist eine geschichtliche Tatsache. Selbst die Führer der damaligen Kirchen erkannten diesen Umstand und versuchten, die Unterschiede der Lehren und die Mißstände in den eigenen Kirchen durch Konzilien und Kirchenversammlungen zu beseitigen und auf diese Weise die bedrohte Einheit des Christentums zu wahren. Trotz dieser Bemühungen spalteten sich schon in den ersten christlichen Jahrhunderten verschiedene Glaubensrichtungen ab, und innerhalb der einzelnen Richtungen selbst nahm der begonnene Abfall immer mehr und mehr zu.

Später standen von Gott inspirierte Männer auf, welche, unzufrieden mit dem Zustand ihrer eigenen Kirche, versuchten, eine Rückkehr zu den Lehren des Heilandes herbeizuführen. Obwohl sie etwas Licht in die Dunkelheit brachten und deutlich zeigten, daß ihre Zeit inbezug auf Religion auf falschen Bahnen wandelte, gelang es ihnen doch nicht, eine einige Christenheit zu schaffen. Es ist interessant und von großer Bedeutung, daß Luther, trotzdem er sich gegen die katholische Religion empörte und einen

andern Glauben ins Lebens rief, mit folgenden Worten gestand, daß er keine Autorität habe, eine neue Kirche zu gründen:

„Ich bin sehr daran interessiert, meine Kirche so zu reinigen, daß alle Menschen Gott anbeten können, wie sie es für richtig finden. Inbetreff der Schaffung einer neuen Kirche muß ich sagen, daß ich weder den Wunsch noch die Autorität habe, so zu handeln."

Die Verschiedenheiten der Meinung wurden auch nach der Reformation immer größer. Neue Glaubensrichtungen entstanden und entstehen noch. Die Zersplitterung und Uneinigkeit der Lehre und Meinung hat heute einen nie dagewesenen Umfang angenommen. Die Verschiedenheit sich widerstreitender religiöser Bekenntnisse war es, die Joseph Smith veranlaßte, den Herrn zu fragen, welche von allen verschiedenen Glaubensparteien die richtige sei. Und als der jugendliche Proset zum erstenmal den Vater und den Sohn in jener glorreichen Vision sah, sagte die himmlische Gestalt im Licht zu ihm:

„Schließe dich keiner an, denn sie sind alle falsch. Ihre Glaubensbekenntnisse sind ein Greuel in meinen Augen. Ihre Lehren sind alle verdorben. Sie nahen sich zu mir mit ihren Lippen, aber ihre Herzen sind ferne von mir. Sie haben den Schein der Gottseligkeit, aber die Kraft derselben verleugnen sie."

Obwohl das Wort Friedrichs des Großen, jeden nach seiner Fasson selig werden zu lassen, immer noch in den Köpfen einiger Menschen inbezug auf Religionsangelegenheiten einen hervorragenden Platz einnimmt, so anerkennen die Führer des Christentums doch zu jeder Zeit, daß es nur eine wahre Religion geben könne. In der „Christian Quarterly Review" vom Juli 1917 lesen wir folgende bemerkenswerte Stelle auf der Titelseite:

„Die ganze Kirche befindet sich im Irrtum. Keiner von uns kann den andern mit Steinen bewerfen. Wir könnten nicht in diesem Zustand zahlreicher Spaltungen sein, wenn wir den Weg, welchen Christus zeigte, nicht verloren hätten. Wenn wir unsre gemeinsame Schuld bekennen, werden wir unsre gemeinsamen Sünden bereuen und die Kraft finden, den Willen Christi zu tun."

Der zu Christus bekehrte Inder Sundar Singh, der vor kurzer Zeit eine Predigtreise durch Europa unternahm und in christlichen Kreisen überall als ein neuer Apostel des Christentums gefeiert wurde, sagte ebenfalls:

„Sekten sind sonderbare und überflüssige Dinge. Es gibt nur einen Gott, wozu so viele Kirchen? Warum Zwietracht hervorrufen? Daran ist die Welt schuld, wie mir scheint. Wenn alle Sekten sich zu einer einzigen vereinigen würden, dann gäbe es keine Welt mehr, dann gäbe es nur noch den Himmel." *)

Diese wenigen Aussagen, zu denen noch manche hinzugefügt werden könnten, sind bezeichnend für unsern heutigen Zustand und drücken die allgemeine Ansicht und innere Überzeugung aller Christen über diesen Gegenstand aus. Heute selbst verleihen hervorragende Geistliche dieser Überzeugung bewußt oder unbewußt durch die Einheitsbestrebungen innerhalb der christlichen Kirchen unzweideutigen Ausdruck. In letzter Zeit sind wir Zeugen derartiger Bestrebungen gewesen. Da war zuerst kurz nach dem Kriege der Weltkirchenkongreß, der eine gemeinschaftliche Aktionsbasis für alle Kirchen der Welt finden wollte. Die zur Durchführung des damals festgelegten Programms notwendigen Geldmittel sind bis heute noch nicht aufgebracht worden. Somit ist einer der vielversprechendsten Versuche, eine Einheit der christlichen Religionen herbeizuführen, kläglich im Sande verlaufen. Erst kürzlich hörte man von Verhandlungen zwischen dem Papste und der englischen Staatskirche (Protestanten), in welchen die Möglichkeit einer Wiedervereinigung beider Kirchen ernstlich erwogen wurde.

*) Friedrich Heiler, Sadhu Sundar Singh Seite 163.

Aus den vorstehenden Ausführungeen können wir ersehen, daß die von menschlicher Weisheit geleitete, Offenbarungen leugnende Christenheit in den fast zweitausend Jahren ihres Bestehens nicht imstande gewesen ist, die christliche Einheit zu wahren, und trotz der Konzilien, Reformationen, und Wiedervereinigungsbestrebungen und Religionskongresse nicht vermochte, die verlorene Einheit wiederherzustellen. Warum sind alle diese ernsten Bemühungen ohne Erfolg geblieben? Weil der Begriff göttlicher Autorität unter der Christenheit gänzlich verloren gegangen ist. Weil man versäumt hat, den Willen des Herrn zu erfahren und menschliche Weisheit für hinreichend hielt, die Schwierigkeiten zu lösen. Aus diesem Grunde zuerst braucht die Welt ein neues Zeugnis für Gott, daher muß der Herr seine Diener aussenden, die mit Kraft und Vollmacht erklären, daß er wiederum vom Himmel spricht, um die irrende Menschheit noch einmal zu seiner alleinwahren Kirche zurückzuführen.

II.

Wenn wir unsre heutige Zeit mit der Zeit vor hundert Jahren vergleichen, so fällt uns vor allen Dingen die ungeheure Entwicklung der modernen Wissenschaft und Technik ins Auge. Dieser Fortschritt ist nicht ohne Einfluß auf das geistige und religiöse Leben der Menschheit geblieben. Der Fortschritt der Wissenschaft zusammen mit der Entwicklung der Technik hat zu einer Philosophie geführt, welche die christliche Lehre und Lebensauffassung in vielen Dingen gänzlich ausgeschaltet hat. Die Menschheit ist in dem Taumelrausch moderner Zivilisation kühn geworden und befindet sich heute in dem Stadium, wo sie denkt, ganz ohne Gott auskommen zu können.

Wieviel wahres Christentum, wieviel Glauben an Gott finden wir heute bei denen, die sich Christen nennen? Haben die Lehren des Meisters, die Regeln christlicher Lebensführung noch denselben Einfluß auf das Leben der Menschheit? Wir haben alle erfahren, daß das Christentum immer mehr an Einfluß auf die heutige Welt verliert. Wieder beziehen wir uns auf den Inder Sundar Singh, der selbst nach Europa kam, nachdem er zum Christentum bekehrt worden war, um sich zu überzeugen, ob die Anschuldigungen wahr seien, die er immer wieder von seinen einstigen Freunden hörte: daß das europäische Christentum Fiasko gemacht und seinen Einfluß auf das Leben der Völker verloren habe. Nachdem er das Abendland bereist und der lauen Christenheit gepredigt hatte, sagte er selbst:

> „Ich dachte früher, daß die Bewohner dieser Länder alle wunderbare Leute seien; da ich die Liebe Gottes in ihren Herzen sah und erfuhr, was sie für uns tun, dachte ich: sie müssen lebendige Christen sein. Als ich aber diese Länder durchreiste, änderte ich meine Meinung. Ich fand ganz andere Verhältnisse. Ohne Zweifel gibt es auch hier wahre Diener Gottes, aber nicht alle sind Christen. Ich begann, die Bewohner der heidnischen Länder und die der christlichen Länder zu vergleichen. Die ersteren sind Heiden, weil sie mit Händen gemachte Götzenbilder anbeten; in den sogenannten christlichen Ländern aber entdeckte ich eine schlimmere Art von Heidentum; die Menschen beten sich selbst an. Viele von ihnen gehen ins Theater statt zu beten und das Wort Gottes zu lernen, sie lieben den Trunk und alle Arten von Sünden. Ich begann zu erkennen, daß kein europäisches Land als christlich angesehen werden darf, daß es überall nur einzelne Christen gibt." *)

Das Sinnen und Trachten der meisten Menschen ist heute nur auf Reichtum und Vergnügen gerichtet. Nicht nur der Einzelne, sondern ganze Nationen sind von diesem Geist des Materialismus und Egoismus erfaßt. Durch die Veränderung unserer ganzen Lebensweise wurden soziale Unterschiede hervorgerufen, und dadurch ist die soziale Frage mehr denn je in

*) Heiler: Sadhu, Sundar Singh, Seite 53, 58.

den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Wohin wird die Menschheit kommen, wenn von denen, die vorgeben, ihre geistigen Führer zu sein, weiterhin Lehren gepredigt werden wie: der Mensch habe keinen freien Willen, er entstamme dem Tierreich, wenn weiterhin sexuelle Schwäche entschuldigt und selbst verherrlicht wird, wenn man sagt, es gäbe nichts dergleichen wie Gott und göttliche Gerechtigkeit, es gebe kein Fortleben nach dem Tode und die Grundlage alles Forschens sei der Zweifel am Bestehenden? Wohin werden wir kommen, wenn die Flut verderblicher Lehren nicht eingehalten wird, wenn durch Presse, Kino, Theater und Literatur die Grenzen zwischen Gut und Böse immer mehr verwischt werden?

Wo sind, angesichts dieser Tatsachen, die vom Herrn ausgesandten Diener, die wie Propheten vor Alters ihre Stimme erheben und die Menschheit zur Buße auffordern? Wo ist die Kirche, die erkennt, daß die Welt Buße braucht und es sich zur Aufgabe macht, die Botschaft der Warnung zu verkündigen? Zwar fehlt es nicht an aufrichtigen Bestrebungen, dem immer deutlicher werdenden moralischen Verfall entgegenzutreten, aber diese Bemühungen richten sich gegen die Erscheinungsformen des Übels, anstatt gegen die Ursache desselben und versäumen ebenfalls, so aufrichtig ihre Verfechter auch sein mögen, der Welt die unabwendbare Notwendigkeit der Buße vor Augen zu halten.

Ist es daher, wo weder die christlichen Kirchen, noch die Organisationen der Welt ihre Stimme zur Buße erheben, und wo die Menschheit sicherlich dem Verderben entgegengeht, wenn sie auf ihren Wegen beharrt, nicht wahrscheinlich, ja selbst notwendig, daß der Vater im Himmel, der alle diese Dinge weiß, wiederum vom Himmel spricht, ein neues Zeugnis für Gott sendet, um seine irrenden Kinder auf den Pfad der Gerechtigkeit zurückzubringen? O daß die Welt erkennen möchte, daß es nur einen sicheren Weg des Entrinnens gibt, der darin besteht, das neue Zeugnis der Diener Gottes anzunehmen, die mit Kraft und Vollmacht verkünden, daß Gott wieder vom Himmel gesprochen hat, und daß alle Menschen überall Buße tun oder leiden müssen. Ja, so spricht der Herr:

> „Und die Stimme der Warnung soll durch den Mund meiner Diener, die ich in diesen letzten Tagen erwählt habe, an alle Völker ergehen. Sie werden ausgehen und niemand soll sie hindern, denn ich, der Herr, habe es ihnen befohlen. Siehe, das ist meine Vollmacht und die Vollmacht meiner Diener. Horchet und höret, o ihr Bewohner der Erde. Vernehmt es, alle ihr Ältesten meiner Kirche, und höret die Stimme des Herrn, denn sein Ruf geht an alle Menschen und er befiehlt allen Menschen überall, Buße zu tun.

III.

Ein drittes Zeichen, wie notwendig die Menschheit ein neues Zeugnis für Gott braucht, gibt uns die Betrachtung der Zustände in der heutigen christlichen Geistlichkeit. Die Kanzel steht in offener Empörung gegen die Lehren des Meisters. Die Geistlichen sind in zwei Heerlager gespalten, in die Fundamentalisten und die Modernisten. Pfarrer verlangen das Recht zu predigen, daß Christus wohl ein großer Lehrer der Menschheit, aber nicht der Sohn Gottes gewesen sei. Sie leugnen, daß Christus Wunder gewirkt habe und verweisen die Berichte darüber in das Reich der Legende. Sie verkünden, daß die Annahme der Wirklichkeit der Auferstehung kein wesentlicher Bestandteil des christlichen Glaubens sei. Nimmt es uns wunder, daß die christliche Kirche immer mehr Einfluß verliert?

Die Menschen haben außerdem die Schwäche und Unzulänglichkeit der materialistischen Philosophie erkannt, denn die Erfahrung hat ihnen gezeigt, daß Gold und Besitztum nicht glücklich machen. Der große Krieg hat bewiesen, daß Macht, Waffen, Rüstungen und Länder nicht zum Glück und zum Frieden der Nationen beitragen.

Daher sehen wir, wie sich die Menschheit, enttäuscht von den Anschauungen des Materialismus und überdrüssig der unbefriedigenden Theorien der Wissenschaft, den neuen Lehren mit Bereitwilligkeit zuwendet. Neue Bewegungen und Zeitströmungen entstehen, der Spiritismus nimmt an Umfang zu, Theosophie und Anthroposophie gewinnen begeisterte Anhänger. Das Suchen nach einer neuen befriedigenden Lehre, die Abkehr von alten Anschauungen und der immer schwächer werdende Einfluß der alten Kirchen, das immer wachsende Interesse an geistigen, überirdischen Dingen beweist die Tatsache, daß die Welt selbst unbewußt durch ihr Hasten und Suchen nach Wahrheit die Notwendigkeit eines neuen Zeugnisses für Gott anerkennt. Viele Menschen glauben, das Heil in irgendeiner Bewegung, für die sie sich begeistern, gefunden zu haben. Aber auch hier bewegt uns dieselbe Frage: „Welche von allen den widerstreitenden Meinungen und Bewegungen ist die richtige?“ Gerade wie in den Tagen Joseph Smiths, so kann diese Frage auch nur durch ein neues Zeugnis für Gott entschieden werden. In unserm Zeitalter fehlt es nicht so sehr an Glauben, wir sehen, daß die Welt bereit ist, manchen Dingen zu glauben. Wann aber wird die Menschheit bereit sein zu glauben, was Wahrheit ist, selbst wenn es Opfer kosten sollte? J. W.

Die Juden erklären sich für schuldlos an der Kreuzigung.

Dr. Nathan Kraß, Rabbiner im Tempel Emanuel in Neuyork, erklärt die tragische Überlieferung, nach welcher die Juden für die Kreuzigung Christi verantwortlich gehalten werden, als den größten Irrtum der Christenheit. Er sagte unter anderem hierüber folgendes: „Jesus lehrte jüdische Lehren, hielt jüdische Gebräuche und Feiertage; er stimmte in vielen Punkten mit den Juden überein, nur in einzelnen Dingen legte er die jüdischen Gesetze und Gewohnheiten anders aus. Seine Jünger, die ersten Herolde des Christentums, waren ebenfalls Juden. Seine Bekannten waren unter den Pharisäern zu finden, jene schädlichen, damals vom jüdischen Volk wenig verstandenen Führer des Judentums. Die Menge der Juden brachten Jesus Hosiannarufe entgegen und hatte keinen Grund, ihn zu kreuzigen. Selbst wenn die Berichte des Neuen Testaments absolut richtig sind, was die Gelehrten entschieden bezweifeln, so muß gesagt werden, daß die Priesterschaft, welche mit Pontius Pilatus im Bunde war, verderbte Sadduzäer und Politiker gewesen sind, römische Ohrenbläser, wie der römische Prokurator Pilatus, welcher selbst zu Jesus sagte: „Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszugeben?“ Diese Worte besagten deutlich, daß irgend ein schreiender hebräischer Volkshaufe ihn nicht daran hindern würde, wenn er es gegebenenfalls versuchte.“

Diese hier wiedergegebenen Aussagen, über deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit wir uns des Urteils enthalten, sind ein deutlicher Beweis, daß die Schriftstelle im 1. Nephi 19:15 ihrer Erfüllung entgegengeht.

Wir verfolgen die Vorgänge im Hause Juda zur Zeit mit großem Interesse, weil sie uns fortlaufend die Tatsachen vor Augen führen, daß die Zeit da ist, wo sie „ihre Herzen nicht mehr gegen den Heiligen in Israel kehren“, wenngleich sie auch noch nicht die Erkenntnis von der Göttlichkeit Christi bekommen haben.

Diese Entwicklung der jüdischen Ansicht wirft ein helles Licht auf die Frage der Echtheit des Buches Mormon als eines Buches der Propheten und inspirierten Männer Gottes, was die Welt noch immer in Abrede stellen will, trotzdem die Wissenschaft und geschichtliche Entwicklung der Völker täglich neue Beweise für die Wahrheit der darin enthaltenen Aussagen erbringt.

Aus der Mission.

Konferenz in Hannover. Am 17. und 18. Mai wurde hier eine sehr eindrucksvolle Konferenz abgehalten in Anwesenheit von Missionspräsident Tadje und Schwester Eliza W. Tadje, Präsidentin der Frauenhilfsvereine in der Schweizerischen und Deutschen Mission. Ferner waren Ältester Otto Buehner, früherer Präsident der Chemnitzer Konferenz, die Präsidenten Clyde H. Wilcox-Köln, Glen A. Rowe-Hamburg, Milton B. Cannon-Stettin und acht reisende Älteste der Hannoverschen Konferenz vertreten.

Ein bedeutendes Ereignis dieser Konferenz war die Aufführung des Oratoriums „Die Vision" von hundert Stimmen der vereinigten fünf Hamburger Gemeinden der Kirche. Um dies zu ermöglichen, mußte der Chor eine Reise von 240 Meilen zurücklegen und für Unterkunft und Verpflegung Sorge getragen werden. Mit Rücksicht auf die teilweise Arbeitslosigkeit und die niedrigen Löhne der Übrigen ist es sehr anzuerkennen, daß ein solches Unternehmen überhaupt zustandegebracht wurde. Es ist auch erwähnenswert, daß die außerordentlich beschränkten Wohnungsverhältnisse, zu welchen die Deutschen infolge Wohnungsmangels gezwungen worden sind, die Mitglieder der Gemeinde Hannover nicht gehindert haben, Schlafgelegenheit in den Heimstätten ihrer hundert Mitglieder für über hundertfünfzig auswärtige Besucher zu schaffen.

In der Schiller-Lyceum-Schule wurde am Sonnabend eine Priester-, Beamten- und Lehrerversammlung abgehalten. Nachdem die Berichte abgegeben und Vorschläge für die Arbeit in der Zukunft gemacht worden waren, sprach Präsident Tadje als Hauptredner über die Notwendigkeit, sich hohe Ideale zu stecken und sie durch beständiges Überlegen und zielbewußte Anstrengungen zu verwirklichen.

Die Versammlungen am Sonntag wurden im Vortragssaal des Realgymnasiums abgehalten. Die Vertreter der verschiedenen Sonntagsschulen in der Konferenz lieferten ein gefälliges Programm. Ältester Buehner, Schwester Tadje und Präsident Tadje folgten darauf mit kurzen Ansprachen über die Prinzipien der Liebe und des Gehorsams.

Nach der Sonntagsschule wurde an alle ein Frühstück verabfolgt, das von den außerhalb liegenden Gemeinden der Konferenz geliefert und von den Schwestern des Frauenhilfsvereins der Hannoverschen Gemeinde zubereitet worden war.

In der Nachmittagsversammlung erklärten die Präsidenten Cannon, Wilcox und Rowe sowie Schwester Tadje und Präsident Tadje die Lehre der Heiligen der Letzten Tage, wobei letzterer betonte, daß es notwendig sei, zu studieren und nach Kenntnissen zu streben, um dadurch die verheißene Inspiration zu erlangen.

Nach der Nachmittagsversammlung vereinigte sich Schwester Tadje mit den Schwestern des Frauenhilfsvereins und erteilte Anweisungen über das Abhalten der Versammlungen dieser Organisation und die Ausübung der Werke der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft, für welche die Organisation einsteht.

In der Abendversammlung lieferte der Hamburger Chor unter Leitung vom Ältesten John D. Montague die Musik. Ein Chor von vierzig Stimmen sang das Eingangslied. Ältester Buehner sprach über die Umstände, welche zu dem Ereignis führten, das in der „Vision" beschrieben wird. Sodann wurde die Vision vom gesamten Chor vorgetragen. Das Gefühl der sichtlichen Begeisterung während der ganzen Aufführung rechtfertigte das Bewußtsein, daß Text, Musik und Wiedergabe Mormonismus ihren reinen Erfolg verdanken. Präsident Tadje äußerte eine größere Freude über diese Aufführung als diejenige, welche er von 600 Stimmen im großen Tabernakel der Salzseestadt gehört hatte. In dieser Versammlung waren 558 Personen anwesend, es war die größte, die jemals in dieser Stadt abgehalten worden ist.

Am Montag fand eine siebenstündige Missionarversammlung statt, der neunundzwanzig reisende Älteste beiwohnten.

Am Dienstag statteten Präsident Tadje, Schwester Tadje und die andern Ältesten der Stadt Barsinghausen, dem Geburtsort Präsident Tadjes, einen Besuch ab.

Konferenz in Karlsruhe. Die hiesige Konferenz fand am 25. Mai in Gegenwart von Missionspräsident Tadje, Konferenzpräsident Willis P. White, den Ältesten Milton Hansen, Otto Buehner, Armand Eardley, welche bereits entlassen worden sind, und den Missionaren der Stuttgarter Konferenz statt.

Während der Sonntagsschule besuchte Präsident Tadje jede einzelne Klasse, darauf boten die Kinder ein schönes Programm, und Präsident Tadje sprach einiges über das Thema: „Wie wir die Sonntagsschule besser und schöner machen könnten".

Um 1 Uhr 30 wurde eine Beamten- und Lehrerversammlung abgehalten, in welcher Präsident Tadje über die Verantwortlichkeit der Eltern gegenüber den Kindern, und Präsident Buehner über die Pflichten jedes einzelnen Kirchenmitgliedes sprach.

In der Nachmittagsversammlung sprachen die Ältesten Linck über den Gehorsam zu den Gesetzen Gottes, Ältester Brey über den Glauben, als dem notwendigsten Prinzip, Albert Sutherland über seine Missionszeit, Jesse Curtis-Frankfurt über die Wiederherstellung des Evangeliums, L. McKay-Frankfurt über die Notwendigkeit fortlaufender Offenbarungen, Anderson-Frankfurt über die Echtheit der Kirchenbücher, Armand Eardley über „die Mutter" und Präsident Tadje über Gehorsam zu den Gesetzen und verwandte Punkte.

In der Abendversammlung war Präsident White der erste Sprecher und wählte als Thema die Schöpfung, Ältester M. Hansen, die Gabe der Heilung in der Kirche Gottes, und Präsident Middleton zeigte, wie Martin Luther sozusagen an der Wiederherstellung des Evangeliums als ein Vorläufer teilgenommen hätte. Präsident Tadje erwähnte die Prüfungen, denen wir unterworfen sind und die Wichtigkeit und Würdigkeit der Teilnahme am Abendmahl.

Am 26. Mai wurde in **Stuttgart** eine Konferenz-Versammlung abgehalten. Während dieses Abends sprachen die entlassenen Missionare über die Schönheiten und Erfahrungen während ihrer Missionstätigkeit. Im Anschluß daran beleuchtete Präsident Tadje das ehrenvolle Handeln und Wandeln dieser Missionare, welche ein reines und edles Leben geführt und den Gewinn eines guten Charakters durch Selbstüberwindung als köstlichstes Gut mit sich nähmen.

Zehn Freunde der Karlsruher Gemeinde ließen sich während der Konferenz taufen, welche die beste und erfolgreichste seit langer Zeit gewesen ist und allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Angekommen: Seit unsrer letzten Veröffentlichung im Stern sind folgende Brüder glücklich angekommen und haben ihre Arbeit in den genannten Missionsfeldern bereits begonnen: Waldemar Ernest Stosich, Falls (Idaho) in der Breslauer Konferenz; Simon Einzinger, Montpelier (Idaho) in der Hamburger Konferenz; Clarence Schmutz, St. George (Utah) in der Kölner Konferenz.

Berufen: Bruder Heinrich Uftring aus Frankfurt am Main wurde nach der Stuttgarter Konferenz berufen.

Inhalt:

„Er ist auferstanden" 201
Daniels Auslegung von Nebukadnezars Traum 205
Ausgebildete Mutterschaft ist eine Lebensnotwendigkeit 207
Lesen Sie die Bücher 209
Denke daran 209
Braucht die Welt ein neues Zeugnis für Gott 210
Die Juden erklären sich für schuldlos an der Kreuzigung 214
Aus der Mission 215

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 1.60 Goldmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 5 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Adresse für Deutschland und Österreich: Lörrach (Baden), Postfach 208.
für die Schweiz und das übrige Ausland: Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Fred Tadje, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Druck: Oberbad. Volksblatt Lörrach.